

# Gillier Zeitung.

**Pränumerations-Bedingungen.**  
**Für Gilli:**  
 Monatlich . . . . 55  
 Vierteljährig . . . 1.50  
 Halbjährig . . . . 3.—  
 Ganzjährig . . . . 6.—  
 sammt Zustellung  
**Einzelne Nummern 7 kr.**

Er scheint jeden  
**Donnerstag und Sonntag**  
 Morgens.

**Inserate werden angenommen**  
 in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Her-  
 rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann  
 Ratsch).  
 Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier  
 Zeitung“ an: R. Wofse in Wien, und allen  
 bedeutenden Städten des Continents. Jos. Kien-  
 reich in Graz, A. Oppelt und Kotte, & Comp  
 in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in  
 Teibach.

## Politische Rundschau.

Gilli, 4. Juni.

Das fünfmonatliche Streiten um den Ehrenlohn für das zu bewilligende Budget ist zu Ende. Das Spiel der Fünftzehn ist ausgeführt. Reich beladen mit den errungenen Gewinnsten kehrt die Majorität der Bretterbude vor dem Schottenthore in Wien den Rücken um procul negotiis über die Ohnmacht der Verfassungspartei, die ihr in letzter Stunde fast auf den Leim gegangen wäre, zu lachen. Tschechische Universität, galizische Transverfabahn und sechsjährige Schulpflicht sind die Siegestrophäen, die im Tauschhandel gegen jede bessere Ueberzeugung eingelöst wurden. Nicht eise der Gesamtheit und dem allgemeinen Wohle dienende Schöpfung ist versucht oder auch nur angestrebt worden. Provinzielle Sonderinteressen, nationaler Eigendünkel und clericaler Fanatismus haben Gesetze fabricirt, die alle beim Wiederbeginne der parlamentarischen Campagne laut gewordenen Besürchtungen um ein gutes Stück überboten. Die einzige im Interesse des Reiches eingebrachte Vorlage, die Novelle zum Wehrgesetze, kam nicht an die Reihe, sie wurde für die nächste Saison aufgespart, um als Meßfluh für neue Lieblingswünsche ausgenützt zu werden.  
 Die Landtage sollen neuesten Vernehmern nach bestimmt Anfangs September einberufen werden.  
 Der französische Senat ist dem Vistenscrutinium feindselig gestimmt.  
 Der Papst hat anlässlich des letzten Geburtstages des deutschen Kaisers an diesen einen Brief mit seinen Glückwünschen gerichtet und zugleich

daran erinnert, daß dem Papste die Wiederherstellung des kirchlichen Friedens am Herzen liege. Darauf hat der Kaiser in einer herzlichen Erwiderung seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, daß zunächst in den Diöcesen Paderborn und Osnabrück eine geordnete Diöcesanverwaltung wieder hergestellt ist, daran, aber Vorschläge wegen einer analogen Regelung in den Diöcesen Trier und Fulda geknüpft.  
 England hat für den Fall von Feindseligkeiten zwischen Staaten, mit denen es im Frieden lebt, die Insel Cypern neutral erklärt. Man scheint also auf weitere Complicationen in den Mittelmeerstaaten zu rechnen.  
 Den Fürsten Milan scheint es, seitdem Carol von Rumänien mit gutem Beispiele voranging, gar sehr nach der Königskrone zu gelüsten. Mit dieser Aspiration bringt man auch seine Reise nach Pest, Berlin und Petersburg in Zusammenhang.  
**Wien, 3 Juni.** (Orig.-Corr.) Als ultramontaner Kampfbahn hat Herr Graf F. Schönborn ein natürliches Recht darauf, in die geheimsten Intentionen des „Versöhnungs“-Cabinetes eingeweiht zu werden, und daher mag es wohl gekommen sein, daß gerade ihm die Aufgabe zufiel, im Herrenhause einen Coup der Regierung auszuführen, den im Abgeordnetenhause das kluge Mißtrauen des Abg. Dr. Sturm vereitelt hatte. In der Gesetzesvorlage, betreffend den Nachtragscredit für die böhmische (i. e. tschechische) Universität in Prag hatte dieser zum Glück sehr vor- und scharfsichtige Abgeordnete ein jesuitisches Haar gefunden. Es heißt nämlich dort: „Zur Bedeckung des im Staatsvoranschlage für das Jahr 1881 nicht vorgesehenen Aufwandes für die mit 1. October 1881 zu activirenden Facultäten der Universität mit böhmischer (i. e. tschechischer)

Vortragsprache in Prag u. s. w., u. s. w.“ Wie nun, fragte sich Dr. Sturm, wenn das Gesetz, betreffend die Regelung der Rechtsverhältnisse der Carolina Ferdinanda nicht zu Stande käme? Könnte in solchem Falle eine wenig scrupulöse Regierung aus der oberwähnten Fassung des Gesetzes über den Nachtragscredit nicht das Recht ableiten, die betreffenden Ausgaben doch zu machen? Und da er — mit welchem Rechte, wollen und dürfen wir nicht untersuchen — die gegenwärtige Regierung nicht für scrupulos hält, stand er im Budgetausschusse entsprechende Abänderungsanträge, welche jedoch in Folge der ausdrücklichen Erklärung der Regierung, daß sie von dem bewilligten Nachtragscredite nur dann Gebrauch machen werde, wenn das Universitätsgesetz zu Stande kommt, als überflüssig erklärt und abgelehnt wurden. Das Abgeordnetenhause votirte demgemäß, ohne daß die verfassungstreue Minorität einen Widerspruch erhob, das Gesetz über den Nachtragscredit in der obigen jesuitischen Fassung. Erst als Graf Schönborn im Herrenhause den Antrag stellte, das Gesetz betreffend den Nachtragscredit, vor dem Universitätsgesetze zu erlebigen, wurde der Verdacht, den Dr. Sturm gehegt hatte, wieder lebendig, und es freut uns, mittheilen zu dürfen, daß die verfassungstreue Majorität des Herrenhauses auch nicht die geringste Lust empfindet, den jesuitischen Wünschen des Herrn Grafen Schönborn und seiner Aufstraggeber nachzulommen. „Entweber,“ so raionirte ein hervorragendes Mitglied derselben, „ist die Erklärung, welche die Regierung im Budget-Ausschusse des Herrenhauses abgegeben hat, aufrichtig und ehrlich, dann hat das Nachtragscredits-Gesetz ohne das Universitäts-Gesetz keinen Werth. War aber die Erklärung nicht aufrichtig, so liegt darin, für die verfassungstreue Mehrheit des Herrenhauses nur ein Fingerzeig bei der Botirung des Universitäts-Gesetzes doppelt vorsichtig zu sein. Keines

## Feuilleton.

### In den Gewittern der Zeit.

Roman von Max Vogler.  
 (14. Fortsetzung.)

Ihr Schreck frieg aber noch mehr, als sie beim spärlichen Schein der kleinen Lampe die Blutspuren im Gesicht und das besleckte Taschentuch gewahrte.  
 Es quoll immer noch frisch aus der Wunde, und die Mutter eilte, ein Becken mit kaltem Wasser herbeizuholen, womit er sich das Gesicht und die Wunde waschen konnte. Dann nähte sie ein reines Tuch und legte es auf die letztere.  
 Die arme Frau hatte das Alles mit einer Schnelligkeit gethan, die in Erstaunen setzen konnte . . . das liebevolle Mutterherz konnte über der Bestürzung des Augenblicks nicht die Nothwendigkeit einer raschen Hilfe vergessen . . .  
 Nun bestürmte sie den Sohn mit Fragen, indem sie seine rechte Hand ergriff, mit der er das zu fiebern beginnende Haupt stützte, und ihm das dicke, durchnässte Haar aus der Stirne strich. Aber sie konnte ihn zu keiner Antwort, die sie über das Vorgefallene unterrichtet hätte, bewegen.

— Laß mich, Mutter! war Alles, was er mit traurig tönender Stimme und trüber Miene ihr entgegnete.  
 O, hätte sie gewußt, hätte sie nur ahnen können, was jetzt in der Tiefe seiner Seele vorging!  
 Er hatte keinen von den beiden, die den Angriff auf ihn unternommen hatten, zu erkennen vermocht, aber man hatte es ihm schon längst gesagt:  
 — Hüte Dich, Helmbold! Man schmiedet Anschläge gegen Dich!  
 Weil er nicht mehr in ihrem Sinne handelte, weil sie ihn für einen feigen Abtrünnigen hielten, haßten sie ihn, die leidenschaftlichen Arbeiter, und waren doch darum selbst die Feigsten: sie suchten ihn zu tödten, meuchlings zu ermorden.  
 Ja, warum nur die Welt des Edlen Denken und Thun nicht zu fassen vermag!  
 Feindvolle Gedanken wühlten sein Innerstes auf und fraßen an seinem Herzen, und die verwundete Stirne begann in Fieberhitze zu glühen.  
 — Was hab' ich auch gethan, daß ihr mich morden wollt? sagte er bei sich selbst. Was verbrach ich an euch, daß euer Herz mir großt? Leide ich nicht Alles um euch, was mir so heiß am Herzen zehrt? Zermühen sie nicht um euerwillen mein Hirn, die Gedanken, die ich bei Tag und Nacht nicht von mir zu wälzen vermag?

Denke und sinne ich nicht nur für euch, meine armen, enterbten Brüder, gab ich nicht für euch die Ruhe meiner Seele, das Glück meines Herzens dahin? Warum habt ihr beschlossen, mich zu morden?  
 Und das Fieber schüttelte sein Haupt, daß er es matt auf den Tisch niedersinken ließ.  
 Die Mutter glaubte, es sei das Beste, wenn sie ihn ganz seinen Gedanken überlasse, bis dieselben sich erschöpften und ein milder Schlaf sich auf seine Augen senken würde.  
 Noch einen sorgenden Blick warf sie ihm zu; dann begann sie wieder in der Bibel zu lesen.  
 Sie las nur leise, und ihre andächtigen Worte klangen seltsam zu dem einförmigen Tick Tack der alten Wanduhr . . .  
 Der Verwundete athmete zuweilen tief auf und stöhnte und presste die Stirne fester auf die Platte des Tisches.  
 Die greise Frau begann schläfrig zu werden.  
 Jetzt faltete sie die Hände über dem aufgeschlagenen Buche und betete andächtig und mit vernehmbarer Stimme:  
 — Vater unser, der Du bist im Himmel! Heiligt werde Dein Name! Dein Wille geschehe . . .  
 — Dein Wille geschehe! wiederholte der Sohn, sie plötzlich unterbrechend, und es schauerte ihm durch den ganzen Leib.

falls aber darf der Nachtragscredit bewilliget werden, bevor die Universitätsfrage klargestellt ist. Herr Graf Schönborn muß viel, viel zeitlicher aufstehen, wenn er die Verfassungstreuen dupiren will, und selbst dann wird ihm es nicht gelingen."

**Pettau, 1. Juni (Orig.-Corr.)** Die „Südsteirische Post“ hat sich in ihrer Nummer vom 21. Mai d. J. in einer Correspondenz aus Pettau mit der am 10. Mai d. J. hier erfolgten Anpflanzung einer Rudolfs-Eiche und mit der damaligen Gedenkrede des Herrn Dr. Strafella beschäftigt. Es gehört ja nicht zu den höchsten Freuden des Daseins, sich mit den Herren herumzuschlagen, welche es mit ihrer persönlichen Würde vereinbar finden, die „Südsteirische Post“ als Ablagerungsplatz für ihre Correspondenzen auszunützen, manchmal wird es aber doch nöthig, sich solche Enunciationen näher anzusehen. Ehedem, da diese Herren nur in den windischen Weltblättchen ihr Licht leuchten zu lassen pflegten, durfte man sie dort stehen lassen, wo sie sich selbst hingestellt — Es konnte sie dem Leserkreise dieser Blättchen gemäß dort niemand sehen, sie konnten durch ihre dortige Thätigkeit niemanden stören. Seit diese Herren aber sich für ihre Zwecke ein deutsches Blatt gegründet und hiedurch zugestanden haben, daß sogar für ihre Geistesproducte die windische Sprache unzulänglich ist, seit dieser Zeit muß man, — eine Höflichkeit ist der anderen werth, — manchmal sich mit ihnen beschäftigen; denn wenngleich sie außerhalb ihrer Kreise auch für ihr deutsch geschriebenes Blatt nicht viele regelmäßige Leser gewonnen haben, so bestreben sie sich doch dann, wenn sie meinen, einen recht gepfefferten, besonders geistprühenden Aufsatz producirt zu haben, demselben durch Gratiszusendung ihres Leitblattes einen erweiterten Leserkreis zu verschaffen. Da kann es denn allerdings nicht fehlen, daß solche Enunciationen manchmal auch von solchen Leuten gelesen werden, welche denselben sonst die verdiente Nichtbeachtung zu schenken pflegen. Nun zur Sache! . . . Die Pflanzung der Rudolfs-Eiche, welche vom Festcomité beschlossen worden, hat die Gemüther der National-Clericalen gar sehr aufgeregt. Wenn es eine windische Linde gewesen wäre, welcher Jubel wäre darob im ganzen windischen Reiche, so lang und breit es ist, ausgebrochen. Aber eine deutsche Eiche pflanzen, und dabei noch deutlich und ungeschminkt aussprechen, daß man sich bewußt ist, eine deutsche Eiche in deutschen Boden gepflanzt zu haben, dies war allerdings ein Frevel, werth, sofort als Provocation als Störung des süßen Völkerfriedens denuncirt zu werden, dessen wir uns unter dem ruhmreichen und beglückenden Regimente des Grafen Laaffe Excellenz erfreuen. Wie schwer die Pflanzung dieser Eiche den National-Clericalen im Magen liegt, kann sehr klar aus zwei Telegrammen erselien werden, welche am 10. Mai d. J. dem hiesigen Bürgermeister Herrn Dr. Karl Bresnig zugegangen. Das erste in Graz um 10 Uhr 10 Minuten ausgegeben, lautet wörtlich: „Die deutsche Stadt Graz dem slovenischen Renegatenthum ein tiefes Bedauern.“ Es trägt keine Unterschrift. Das zweite in Graz um

11 Uhr 35 Minuten Vormittag ausgegeben, lautet wörtlich: „Ein Proffit der slovenischen Eiche auf slovenischem Boden. Mehrere Grazer.“ In dem betreffenden Artikel heißt es: „Ueber die Pflanzung eines Baumes hätte man gar nichts zu sagen gehabt,“ und doch ist das erste Telegramm schon am 10. Mai Vormittags eingetroffen. Welch' Widerspruch in der Friedensliebe. Auffallend bleibt es aber, daß man in Graz Telegramme ohne Unterschrift oder einfach unter der Firma „Die deutsche Stadt Graz“ expediren konnte. Man sieht, noch vor der als provocatorisch bezeichneten Rede des Herrn Dr. Strafella, noch vor der Widmungsfeier selbst, welche bestimmt war, über die Anpflanzung der Eiche Auskunft zu geben, fanden sich die National-Clericalen gestimmt und veranlaßt, ihrer Galle Luft zu machen. Daß sie hiebei nicht von Art gelassen ist wohl nicht zu wundern. Mit diesen beiden Telegrammen steht die oben erwähnte Correspondenz vom 21. Mai d. J. in harmonischem Einklange. Zieht man die Summe aller drei Enunciationen, so soll selbe wohl lauten: „Pettau steht auf windischem Boden, wer dies nicht glaubt, wer es wagt, ein Pettauer zu sein und sich einen Deutschen zu nennen, ist ein Renegat, wer hier sein Deutschtum zu betonen wagt und diesen Boden als uralten deutschen Boden reclamirt, macht sich einer Provocation schuldig.“ Also Pettau auf windischem Boden! Ja wenn es keine Geschichte gäbe! Da erzählen aber so verwünschte Historiker, denen man nichts anhaben kann, daß schon vor tausend Jahren Karl der Große diese Länderstriche seinem, dem deutschen, Reiche einverleibt habe, und daß diese Provinzen bis 1866 Theile Deutschlands geblieben wären. Mit dem windischen Boden dürfte es dieser Thatsache gegenüber denn doch ein bißchen windig ausselien. Oder haben vielleicht im Jahre 1866 die Windischen dieses Land erobert, und hier ein Reich gegründet? U. U. w. g.! So lange Oesterreich ein deutsches Reich ist und sein muß, weil es, wenn nicht deutsch, überhaupt gar nicht sein könnte, weil es, des deutschen Charakters beraubt zusammenbrechen müßte, wie jener König im Goethe'schen Märchen, dem die Zrelichter — ob sich darunter wohl ein irischer Graf befunden? — die goldenen Aern seiner Existenz ausgefogen haben, so lange wird dies auch deutscher Boden bleiben. Renegatenthum! Man sollte meinen, so lange der Vater der windischen Nation Bleiweiß heißt und solange Michl Hermann ein eifrigster Förderer derselben ist, so lange sollten die National-Clericalen mit dem Worte Renegatenthum denn doch ein bißchen behutjam sein. Wenn man diesen Herren glauben wollte, wäre jeder ein windischer Renegat, der einen slavischen Namen trägt, oder süblich von Spielfeld geboren ist. Dabei erwägen diese Sorte Leute aber gar nicht, daß der Spieß umgewendet und mit viel besserem Rechte der Anwurf des Ueberläuferthums ihnen in's Anlich geschleudert werden kann.

Dürfen jene wohl mit Recht als Ueberläufer bezeichnet werden, welche von Ureltern und Eltern her deutsch erzogen, sich der deutschen Cultur dankbar ergeben zeigen und sich mit Stolz als Deutsche bekennen, oder sind nicht vielmehr jene ein Bißchen übergelaufen,

deren Großväter und Väter sich offen und rückhaltlos deutscher Cultur und Bildung hingegeben, und sich als Deutsche gefühlt, wie nicht minder ihre Söhne in deutscher Cultur erzogen haben, welche Söhne aber nun wohl im Wege des Atavismus, der Rückbildung, sich als Urwindische entpuppen und voll Undank ihr aus aus deutschen Quellen geschöpftes Können und Wissen dazu mißbrauchen, um das Deutschtum zu schmähen und zu bekämpfen. — Sind jene wohl Ueberläufer, welche an deutschen Schulen gebildet und ihre hervorragende Stellung im bürgerlichen Leben dem Deutschtum verdankend, treu an demselben festhalten und nicht bloß für sich und die ihrigen, sondern auch für alle anderen Bewohner dieser Länder den frischen belebenden Strom deutscher Cultur offen und zugänglich erhalten wollen, oder müssen nicht vielmehr jene als undankbare Ueberläufer gebrandmarkt werden, welche alles, was sie sind und haben, ihrem deutschen Wissen verdanken, welche sich täglich und stündlich bestreben, für sich selbst und die ihrigen die Vortheile deutscher Cultur zu sichern und zu erhalten, welche aber nur für die mißfährte Menge, die ihnen nachfolgt, deutsche Schulen verstopfen und unzugänglich machen wollen. Aus der Jugendzeit des österreichischen Constitutionalismus, da die Pettauer noch den damals neu bekehrten Oberstaatsanwalt v. Waser zu ihrem liberalen Abgeordneten wählen durften, stammt eine fotografische Aufnahme des damals zum Ehrenbürger von Pettau ernannten Herrn v. Waser und seiner hervorragenden Wähler. Nomina sunt odiosa! Aber es gibt unter diesen Wählern manchen Kopf, welcher heute von den National-Clericalen als Schuttpatron verehrt wird. Es befand sich unter den damaligen liberalen Wählern des Herrn v. Waser sogar ein Priester! So ändern sich die Zeiten! Von den derzeitigen liberalen, und was gleich bedeutend ist, deutschen Wählern Pettau's, soweit sie anno 1861 u. f. w. schon Wähler waren, hat schon damals keiner im liberalen Lager gefehlt. Was sie heute sind, waren sie auch damals. Sie haben sich nicht geändert, sind nicht übergelaufen. Dürfen wohl jene Herren und Charakterköpfe, welche meistens als liberale Wähler sich bethätigt haben, derzeit aber Schleppträger von Junkern und Pfaffen geworden sind, und nolentes volentes, für Beschränkung der Schule und Volksverdümmung kämpfen, dürfen solche Leute irgend wem den Vorwurf des Renegatenthums machen? Nicht Provocation, sondern nur Wahrung eines tausendjährigen Besitzthums ist es, wenn die Deutschen hier zu Lande ihr Deutschtum betonen und endlich, wenn auch langsam genug beginnen, diesen Besitzthum zu markiren und denselben gegen die unberechtigten Angriffe, derer zu verteidigen, welche sich windische Führer dünken, aber Generale ohne Armee sind, und wenn sie überhaupt genannt sein wollen, den Junkern und Pfaffen blindlings Heerfolge leisten müssen. Der windische Bauer kämpft den deutschen Besitzthum nicht an. Er fühlt sich durch das Deutschtum nicht provocirt. Wo er frei von Priesterdruck sich zu erklären wagt, ist er dankbar für die Segnungen der deutschen Cultur. Er schickt seine Söhne zur Schule, damit sie deutsch lernen, damit

— O! Du kannst noch beten! stieß er aus seiner Brust hervor und seufzte tief auf.

Ja! Sie konnte noch beten und in seligem Genügen sich ergeben in den Willen eines allmächtigen Gottes, der mit gleicher Liebe Alles, Arm und Reich, Himmel und Erde umspannt. Du aber, junger Sohn, Du kannst nicht mehr beten, Dir hat nagernder Zweifel Deinen Glauben aus der Seele hinweggelacht . . .

Die Mutter sah voll Besorgniß auf den Sohn und legte die beiden treuen Hände ihm auf's Haupt, und die lieben, guten Augen schwebten über ihm.

Einige Mal nur noch seufzte er schmerzensvoll, dann hatte ein wohlthätiger Schlaf sich über ihn ergossen . . .

Zu einer jener niederen Kellerwirthschaften kam mit hastigem Schritt ein an den Kleidern stark beschmutzter Mann und eilte auf einen Tisch in der Ecke zu, um welchen acht zerlumpte, wild blickende Gesellen saßen.

Halblaut unterhielt man sich. Der Eingetretene wurde von allen Seiten mit Fragen bestürmt, und unheimlich lauernden Blicke lasen ihm die Worte von den Lippen.

— Helmboß schlug ihn nieder; halb ohnmächtig, wie er war, hab' ich ihn mit vieler Mühe nach Hause gebracht. Ich lag ebenfalls am Boden.

Als ich mich wieder aufraffte, war der Verfluchte schon entflohen und im pechschwarzen Dunkel der Nacht nicht mehr zu erreichen. Er besitzt eine Riesenstärke, dieser elende Helmboß! Ich glaube aber, Hendreich hat ihm eine starke Wunde beibracht!

— Die ein anderes Mal hoffentlich noch größer sein wird! fielen die rohen Spießgesellen mit gedämpfter, schadenfroher Stimme ein, und ihre Augen glühten voll Bosheit.

Und die saubere Gesellschaft stieß mit den Branntweingläsern zusammen.

Die Singspielgesellschaft, die in diesem fruchten von übler Luft geschwängerten Raum ihre Künste zeigte, begann eine neue Weise, und hier und da brummt Einige der Anwesenden, an die großen Weißbiergläser schlagend, mit.

Ein nicht unschönes Mädchen, der aber die Gemeinheit in allen Zügen stand, führte einen Tanz auf und schwenkte und hob lächelnd die Kleider . . .

Dann nimmt sie den Teller, um den Lohn ihrer Mühe einzusammeln, und läßt sich dabei manchen kecken Handgriff gefallen.

Ich muß dies Alles erzählen, denn ihr würdet mir sonst nicht glauben, welp' ein böses, schleichendes Gift in diesen niederen, dumpfen Kellerwirthschaften allabendlich eingesogen, mit Wollust eingesogen wird, und wie das Elend mit dem Laster buhlt . . .

Das Restaurant wird geschlossen. Man geht die Stufen, die auf die Straße führen, hinauf und taumelt zur Thüre hinaus.

Draußen spricht man lebhaft hin und her und sucht nicht selten durch einen kräftigen Fluch die Wirkung roher Worte zu erhöhen.

Da lehnt ein Betrunkener an der Wand, da taumelt einer vom Trottoir herunter.

Die schrillen Pfiffe der Nachtwächter antworten einer dem andern; man kehrt das Pflaster und schaufelt den Roth von den Straßen . . . ein alter, müder Gaul fährt in einem knarrenden Karren den Schmutz hinweg. Wenn er nur allein Roth hinwegfahren könnte . . .

Da kommen zwei Schutzleute nebeneinander gegangen. Sie bleiben an der Ecke stehen und schauen die Straße hinab. Da sitzt ein blaßes Weib, mit einem hungernden, frierenden Kinde im Arme, auf den Stufen eines Hauses. Dort liegt ein schmutziger Mann auf einer der Bänke, die in die Promenadenanlagen hineingebaut sind.

Bei dem hellerleuchteten Eingang der Polizeiwache steht wieder ein härtiger Schutzmann auf der Pauer.

Der dicke Regen rinnt noch immer herab, die Laternen klirren, vom Winde erschüttert . . . dort, wo die grün und rothe, ist noch ein offenes Wirthshaus . . . und da noch eins . . .

Das ist die lüsterne Dirne, wenn sie ihre



bilden, wovon deutsch, französisch und englisch 20—25.000 Exemplare erscheinen sollen. Der Ausschuss beschließt sofort die nachgesuchte Unterstützung zu gewähren.

Bezüglich Unificirung der Schulden der Stadtgemeinde theilt der Vorsitzende mit, daß die steiermärkische Sparcasse eine vierteljährige Kündigung angenommen habe, ebenso habe Frau Theresie Degen in eine Kündigung bis 1. August eingewilligt, nur die Laibacher Sparcasse bestehe auf eine halbjährige Kündigung.

Herr Hauptmann Ritter von Schildensfeld ersucht, ihm den Wiesengrund bei der Landwehr-Kaserne zur Errichtung eines Gemüsegartens um den jährlichen Pacht von 6 fl. zu überlassen. Dem Ansuchen kann jedoch nicht Folge gegeben werden, da der betreffende Grund im Fundationsgebiete liegt und als Wiese bei vorkommenden Eventualitäten viel weniger geschädigt wird.

Die Begräbnis-Commission empfiehlt mehrere Neuerungen am städtischen Friedhofe. Die betreffende Zuschrift wird der Finanzsection zugewiesen.

Frau Krusič, welche das Wirthshausgewerbe ihres verstorbenen Mannes weiterführt, beabsichtigt dasselbe zu verpachten und im Geiger'schen Hause weiterführen zu lassen. Sie ersucht um die diesbezügliche Bewilligung. Dieselbe wird jedoch, bei dem Umstande, als das genannte Haus hierfür ungeeignet erscheint, nicht erteilt.

Nun verliest der Bürgermeister einen von sämmtlichen anwesenden Gemeinverräthen unterzeichneten Antrag. Derselbe lautet: „Der Gemeinde-Ausschuss der Stadt Cilli beschließt, an das hohe Herrenhaus eine Petition zu richten, dasselbe möge im Interesse des Fortgehens unseres Staates eine Aenderung der Schulgesetze in der vom Hause der Abgeordneten beschlossenen Art nicht zulassen und insbesondere an der Fortdauer der achtjährigen Schulpflicht festhalten.“ Nach einer kurzen kräftigen Begründung durch Professor Marek wird der Antrag einstimmig angenommen.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Bericht der Bausection über die Offerte des Herrn Anton Diemel bezüglich des Pulverturmes. Der Obmann der Bausection Hr. Carl Mathes beantragt dem Genannten den Bau, welcher in 6 Wochen zu vollenden ist, um den Kostenpreis von 579 fl. 33 kr. zu überlassen. Der Antrag wird angenommen.

Weiters referirt Hr. Carl Mathes über das Gesuch des Local-Museums-Comités um Ueberlassung von geeigneten Räumlichkeiten im alten Normalerschulgebäude. Referent beantragt aus ästhetischen und finanziellen Gründen von gedachtem Gebäude Umgang zu nehmen. Das betreffende Comité möge eine hiezu passende Stelle in Vor-

schlag bringen. Professor Marek beantragt, bei dem Umstande, als er ersehe, daß es dem Ausschusse ernst sei, seinen vor 9 Monaten gefaßten Beschluß — ein städtisches Localmuseum zu errichten — die Bausection zu beauftragen, in möglichst kurzer Zeit einen passenden Ort hierfür namhaft zu machen. Der Antrag wird angenommen und Professor Marek als Obmann des Localmuseums-Comités ersucht an den diesbezüglichen Verhandlungen theilzunehmen.

Dem Musikvereine werden über Antrag der Bausection zwei Zimmer im alten Normalerschulgebäude provisorisch überlassen. Die erforderlichen äußeren Reparaturen besorgt die Stadtgemeinde, die inneren dagegen der Musikverein.

Bezüglich der Ertragbarmachung des genannten Gebäudes beantragt die Bausection, die Räumlichkeiten dem Schemalien-Vereine zu übergeben, dagegen aber die Localitäten in der Herzmann'schen Federwerkstätte aufzulassen.

In Sachen der Entwässerung des städtischen Friedhofes theilt Hr. Carl Mathes mit, daß Quellen, wie sie die Fama erkand, dortselbst allerdings nicht existiren, daß jedoch die Tagwasser in Folge der Lehmschichte des Erdbodens nicht durchzusickern vermögen. Die Anlage von mehreren Sickerschlitzen in der Tiefe von 1 Meter stelle sich daher als unumgänglich nothwendig heraus. Die Ausführung derselben mit dem beim Friedhofe vorkommenden Gesteine, welches nach Ansicht der Sachverständigen hierfür geeignet erscheint, würde sich auf 550 fl. belaufen. In Anbetracht des Umstandes, als die Stadtgemeinde bereits für den städtischen Friedhof so große Summen vorausgab, sei es eine patriotische Ehrenpflicht auch weitere Kosten nicht zu scheuen, um die Abneigung der Bevölkerung, ihre Todten dort beerdigen zu lassen, zu bannen. Außer der Errichtung von Sickerschlitzen beantragt weiters die Section den an den Friedhof angrenzenden Weber'schen Acker um 225 fl. und den Nebow'schen um 70 fl. zu erwerben, damit die Auffahrtstraße umgelegt werden könne. Für diese Erwerbung sprächen neben Schönheitsrückichten auch andere Vortheile, so z. B. die Gewinnung des Steinmaterials für die Sickerschlitze und des Erdreiches zur Anpflanzung des unteren Friedhofes, welcher, da die gegenwärtigen Beeten für die Armengräber in 4 Jahren vollständig belegt sein werden, der Benützung übergeben werden muß. — Sämmtliche Anträge werden angenommen, desgleichen wird die Renodirung der Sannbrücke beschlossen. Ueber das Gesuch des Herrn Ludwig Herzmann wegen Uferschutz am Kopriunitzabache wird nach dem Antrage des Hr. Dr. Langer zur Tagesordnung übergegangen.

Nun referirt Dr. Langer wegen Anbahnung des Baues eines Gefangenhausebaues in Cilli. Referent bemerkt, daß laut Mittheilung der Oberstaatsanwaltschaft die Absicht der Erbauung eines

Gefangenhauses im Unterlande bestehe, daß der Bau eines solchen in oder bei Cilli für die Stadt vom großem Nutzen wäre, daß neben materiellen Vortheilen, die durch den Bau selbst entstehen, auch der Fortbestand des Kreisgerichtes und eine bleibende Garnison in Cilli gesichert erscheine. Auch würde durch die Besuche der Verwandten von Häftlingen Geld nach der Stadt kommen. Referent beantragt daher eine diesbezügliche Petition an das Justizministerium.

Hr. Higersperger bemerkt, daß es bei Erbauung des Gefangenhauses wohl auch darauf ankomme, welche Opfer die Commune zu bringen gewillt sei und daß sich von selbst die Frage aufwerfe, ob ein Gefangenhause, welches ganz entschieden das Kleingewerbe schädigt, für solche Opfer einen wirklichen Ersatz bieten könne.

Bürgermeister Dr. Neckermann bemerkt, daß er an maßgebender Stelle Erkundigungen eingezogen habe, und man dort sich sehr verwundert habe, wie kleine Städte sich für den Bau eines Gefangenhauses besonders interessieren können, da selbst Graz die gewerbliche Concurrenz der Strafanstalt sehr hart empfinde. Auf die Erhaltung einer Garnison käme es schon aus dem Umstande nicht an, weil die Gefangenhäuser ihre eigene Wache besäßen. Uebrigens könne eine vorgeschlagene Petition schadlos versucht werden.

Hr. Fritz Mathes beantragt die Erbauung eines Gefangenhauses nicht in sondern bei Cilli anzufuchen, da im Falle einer Epidemie dieselbe sehr leicht in der Stadt verbreitet werde, und auch der werdende Curort Cilli durch ein daselbst befindliches Gefangenhause an Anziehungskraft verlieren müßte. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Dr. Langer's und der Zusatzantrag des Hr. Fritz Mathes mit 3 Stimmen Majorität angenommen. — Hierauf wurde Schluß der Sitzung beantragt und angenommen.

## Kleine Chronik.

Cilli, 4. Juni.

(Spende.) Frau Johanna Barthol hat anlässlich ihres Gutsverkaufes den Armen der Stadt Cilli die Summe von 100 fl. gespendet.

(Unterlehrerstelle.) An der hiesigen in der I. Gehaltsklasse stehenden Knaben-Volksschule mit deutscher Unterrichtsprache ist eine Unterlehrerstelle erledigt. Bewerber wollen ihre Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis 15. Juli an den Stadtschulrath Cilli einsenden.

(Schaufturnen.) Am Pfingstsonntag unternehmen die Turnvereine von Marburg, Pettau und Radkersburg einen Ausflug nach St. Leonhardt, wo um 3 Uhr Nachmittag ein Schaufturnen stattfindet.

(Zur Volkszählung.) Dem nunmehr gänzlich vollendeten Volkszählungsoperate ent-

Fortsetzung im Einlageblatt.

ohne Zweifel gut bezahlen! fiel Bruno lebhaft ein.

Es ist mir überhaupt mein Besitzthum nicht feil, am allerwenigsten . . .

Herr von Waldstedt schien sich den zu gebrauchenden Ausdruck erst überlegen zu wollen, denn er hielt zögernd inne.

— Nun, am allerwenigsten? fragte der junge Graf gespannt.

— Am allerwenigsten für die Pferde und Mannschaften, welche die königlich preussische Regierung darauf herumtrampeln zu lassen für gut finden würde, um . . . um sie geschickt zu machen, wieder mit Gewalt eines der wenigen deutschen Länder, denen man noch ein Quentchen Selbstständigkeit gelassen, zwecks der Borussiaficirung zu unterwerfen!

Und die Augen des Herrn von Waldstedt flammten dabei zornig unter den buschigen Brauen, und bitterer Hohn und Spott lagen in seinen Worten.

Bruno von Pahlisen hätte lachen können über die sich aufblähende Thorheit, über die naive Einfalt, die Herr von Waldstedt durch diese Worte verrieth; er hätte den Mann, der nach siebenzig und einundsiebenzig noch so zu sprechen vermochte, bemitleiden können.

Aber er war ein junger Mann, der in jenen Jahren auf den Schlachtfeldern Frankreichs das eigene Leben mit für die machtvollere Einheit und

Größe Deutschlands in die Schanze geschlagen. Er stand im diplomatischen Dienst, es war seine Lebensaufgabe, dazu beizutragen, daß diese Einheit immer mehr erstärke, diese Einheit lag ihm persönlich am Herzen, wie sie eben einen echten Preußen am Herzen liegt; die kleinlichen Anschauungen und Pläne des im Geheimen wühlenden Particularismus vermochte er gar nicht zu verstehen, und er hielt es für seine heiligste Pflicht, diese häßlichen und, wie es ihm schien, unlauteeren, engherzigen Gefühle und Gelüste zu bekämpfen.

Er zog zornig die Augenbrauen zusammen ob der letzten Worte des Herrn von Waldstedt, der jede und auch diese ganz unbedeutende Angelegenheit benützte, um mit lächerlicher Annäherung seinen blöden Particularismus auf die Parade zu stellen.

— Ihr Preußenhaß scheint immer chronischer zu werden, Herr von Waldstedt! sagte Bruno jetzt mit beißendem Spott.

— Sie mögen darüber denken, wie Sie wollen, Herr von Pahlisen! Sie kennen meine Meinung! Sie kennen meine guten Gründe entgegenete Herr von Waldstedt mit selbstbewußtem Pathos.

— Ihre Gründe . . . ja wohl!

Und ein leises Lächeln flog über Bruno's Gesicht.

— Aber ich sehe nur, daß Sie sich von

diesen, mir, wie Sie wissen, keineswegs einleuchtenden Gründen auch bei Angelegenheiten leiten lassen, wobei diese Gründe absolut nicht in Betracht kommen! zum Beispiel . . .

— Zum Beispiel! unterbrach ihn Herr von Waldstedt, der inzwischen ungeduldig und mit verdrossener Miene an das Fenster getreten war und gleichgiltigen Blicks auf den Hof hinausgesehen hatte, indem er sich umdrehte und dem jungen Manne wieder näher trat.

— Zum Beispiel bei der Angelegenheit, die uns eben jetzt beschäftigt! Es hat doch durchaus gar nichts mit Ihren politischen Gesinnungen zu thun, das heißt Sie sollten doch diese dabei nicht fragen, wenn man Sie auffordert, preussischen Militär einen Exerzierplatz einzuräumen!

Bruno mußte im Stillen lächeln über die Gewichtigkeit, mit welcher er diesem Manne eine sich ganz von selbst verstehende Sache auseinandersetzen mußte.

— Welche Thaten die preussische Armee noch ausführt, scheint mir doch nicht von ihrer Bewilligung in betreff des Exerzierplatzes abzuhängen; ich denke, dieselbe wird auch ohne die letztere genug geschult und tapfer sein! Denn glauben sie nicht, daß, falls Sie Ihr Grundstück durchaus nicht hergeben wollten, man ein anderes für jenen Zweck ausfindig zu machen suchen müßte?

(Fortsetzung folgt.)

nehmen wir, daß das höchste Alter unter der männlichen Bevölkerung unserer Stadt 91, jenes der weiblichen aber 95 Jahre beträgt. Dem Stande nach sind verzeichnet: 2173 ledige, 691 verheiratete, 1 getrennte und 62 verwitwete männliche Personen, sowie 1608 ledige, 637 verheiratete und 221 verwitwete weibliche Personen. Der Religion nach sind 5324 römisch katholisch, 1 griechisch unirte, 1 griechisch nicht unirte, 35 evangelisch (A. C.), 16 evangelisch (S. C.), 3 Anglikaner, 10 Israeliten; 3 Personen sind confessionlos. Des Lesens und Schreibens kundig sind 2097 männliche und 1506 weibliche Personen. Nur lesen können 130 männliche und 172 weibliche Einwohner. Des Lesens und Schreibens unkundig sind 700 männliche und 788 weibliche Personen, darunter selbstredend Kinder und Dienstboten vom Lande.

**(Besitzwechsel.)** Frau Johanna Barthol hat ihr Gut Lahnhof nächst Cilli an den Herrn Ministerialrath Konrad von Wassitsch verkauft. Der Verkauf wurde durch das hiesige Realitäten-Vermittlungsbureau „Plauß“ arrangirt. — Bei der am 2. d. stattgefundenen Versteigerung der Villa Micheljak nächst dem hiesigen Exerzierplatze wurde selbe vom Herrn f. l. Ingenieur Angerer um den Preis von 4343 fl. erstanden.

**(Sannbäder.)** Die Badesaison hat ihren Anfang genommen. Auch Sommergäste sind bereits eingetroffen, um sich in den klaren Fluthen der Sann, die heute in den Mittagsstunden bereits eine Temperatur von 17 Graden hatte, zu erfrischen.

**(Parkmusik.)** Pfingstmontag, Vormittag von 11 bis 12 Uhr veranstaltet die Cillier Musikvereinscapelle im Stadtparke ein Promenade-Concert.

**(Curliste.)** Im Bade Neuhaus sind bis zum 3. d. 140 Gäste zum Curgebrauche eingetroffen.

**(Fest am Schloßberge.)** Bekanntlich unterblieb wegen ungünstiger Witterung das aus Anlaß der Vermählungsfester angeordnete Volksfest am Schloßberge. Der hiesige Maskenball-Unternehmer J. Sabuloscheg beabsichtigt nun morgen nacht Tage, d. i. Sonntag den 12. d., ein ähnliches Fest mit Benützung des getroffenen Arrangements daselbst zu veranstalten. Auch wurde die Musikkapelle bereits engagirt. Da der umsichtige Unternehmer hiedurch mehrfach laut gewordenen Wünschen nachkommt, so erscheint gedachtem Feste eine rege Theilnehmung gesichert.

**(Nurpractisch.)** In einer der bedeutendsten Städte Inner-Österreich hat sich ein behördlich nicht concessionirter Verein heirathslustiger Junggesellen gebildet, die sich gegenseitig mit Ehrenwort verpflichteten, ihre Herzenswahl nur auf solche Mädchen zu richten, von denen man mit Bestimmtheit hoffen kann, daß sie dereinst wirklich tüchtige Hausfrauen abgeben werden. Nun zeigt bekanntlich das Verbinden einer nett gestickten Schürze und die Bewaffnung mit einem Miniatur-Rochlöffel (N. B. nur wenn man Vormittags Herrenbesuch bekommt) noch immer nicht von der Eignung zur künftigen practischen Hausfrau; deshalb versielen die P. L. honorablen Junggesellen auf ein anderes probates Mittel. Sie besuchen nämlich sehr fleißig die Wochenmärkte, und legten so im Stillen eine Liste aller jungen heirathsfähigen Mädchen an, welche denselben besuchten und so Zeugniß ablegten für ihren künftigen Beruf. Besagte Junggesellen erklären nun ihre künftige bessere Hälfte nur aus der in die Liste eintragenen jungen Damenwelt. Bis jetzt haben schon fünf Verlobungen frisch weg vom (Platz)-Wochenmarkt stattgefunden. Wie alles Gute schnell Nachahmung findet, so regte auch in unserer Stadt ein Fremder die Bildung eines solchen Vereines an. In der ersten constituirenden Versammlung gaben schon vierzehn Junggesellen ihre Erklärung ab. Wie wir vernehmen stehen noch weitere Beitrittserklärungen in Sicht.

**(Scheibenschießen.)** Am 8. Juni beginnt auf der Militärschießstätte in Preforje (Gem. Bischofsdorf) das seldmäßige Scheibenschießen der Reservemannschaft. Zur Verhütung von Unglücksfällen ergeht die Warnung an das Publi-

cum, sich am genannten Tage dem Schießstande nicht zu nähern.

**(Ertrunken.)** Das eineinhalbjährige Kind des Grundbesizers Peskofschek zu St. Anna (Gem. Tüchern) fiel in einem unbewachten Momente in einen Tümpel und erkrankte darin.

### Im Rosenthal von Kasanlik.

Eine Erinnerung an die Heimreise aus dem russischen Lager.

Eine halbe Meile hinter Kosofer öffnet sich endlich die Schlucht, deren öde Wände uns seit Kurtovo begleiteten, und in breitem Halbkreise liegt vor uns das Rosenthal von Kasanlik. Der hohe Balkan und der Karadzadag fallen in riesigen bewaldeten Staffeln ab und bilden das malerische Thal der Tunzä. Von den schneebedeckten Kuppen des Balkans rieseln und schäumen in zahllosen kleinen Fällen all die wilden Gebirgsbäche, hastig und silberglänzend durch die fruchtbaren Gefilde der Tunzä zu, die von West nach Ost das Thal durchlaufend mit ihren zahlreichen Krümmungen und Biegungen die Rosengärten, die ihre Ufer zieren, erfrischt; Feigenbäume und Rosmarinesträucher, die ersten dunklen Gebüsche des Delbaumes, Cyressen und Pappeln unterbrechen die immensen Rosenselder, deren duftende Blüten den Orient mit Rosenöl versorgen. Soweit das Auge reicht, nichts als Rosen, rothe, weiße und gelbe — jeder Winhauch bringt ihre balsamischen Grüße, das schönste Blau des Südens überwölbt das liebliche Thal, die herrlichste Frühlingssonne durchglühert seine Gärten, ruhig bescheint sie die Zeugen des Vernichtungswahnes, des Menschen, die zerstörten Stätten seines Heimes.

Vor wenigen Wochen erdröhnten in diesem stillen Thale noch die Fanfaren des Kriegsgottes — wenige Meilen oberhalb kämpften Russen und Türken den Verzweiflungskampf am Schiplapasse; alle Weiler und Dörfer tragen die Spuren der Verwüstung — die Häuser sind verlassen, öde und leer — nur die Rosen blühen wie ehemals im Rosenthal von Kasanlik.

Um die Mittagstunde erreichten wir Kasanlik, ein freundliches, in Gärten liegendes Städtchen, am Keri-dare amphitheatralisch angebaut an eine der zahlreichen Hügelketten, welche die Ausläufe des großen Balkans bilden, an deren grünen, schottenreichen Abhängen Weiler und kleine Dörfer kleben.

Kasanlik war früher ein wohlhabendes, industrielles Städtchen mit 8000 Einwohnern, die ausschließlich von und ihren Rosen lebten, Türke und Bulgare wohnten in ziemlicher Eintracht beisammen — jetzt lag es verlassen und traurig im schönsten Glanze der Frühlingssonne vor uns; die Behausungen der Türken und ihre Moscheen zerstört, nichts als Schutt und Ruinen, und Jahre lang wird es brauchen, bis es sich wieder aus seinen Trümmern erhebt, bis all' die primitiv eingerichteten Rosens-Fabriken wieder erstehen, bis die vertriebenen Bewohner zu neuer fruchtbringender Thätigkeit wiederkehren in ihre alte rosendurchglühete Heimat.

Russische Reserven hielten den Ort besetzt, der Suleyman Pascha's Hauptquartier gewesen — in dem sich Tokir Pascha mit 40.000 Mann an General S'obolew gefangen gab; nur wenige Einwohner waren zurückgeblieben — russische und polnische Juden waren hinzugekommen und schachteten mit den durchziehenden Truppen oder hatten einen schmutzigen Hon (Wirthshaus) occupirt, wo sie für horrendes Geld ihre Getränke (Getränke gehen beim Russen voraus) und Speisefeil hielten; sonst bot Kasanlik ganz das Bild, den Hunderte von zerstörten Orten bieten, die Wände der Häuser durchlöchert und demolirt von russischen und türkischen Kugeln — das Innere verheert und zertrümmert von den disciplinlosen Horden der sogenannten bulgarischen Legion, die am 29. Dezember 1877 die ersten in Kasanlik eingebrungen waren.

Wir kamen aus dem Süden, und wurden von tausend Fragen nach dem Hauptquartier bestürmt — jeder wollte Auskunft darüber haben, ob Constantinopel besetzt werden wird — jeder hoffte auch hin zu kommen, um erglänzen zu sehen auf der Hagia Soffa das russische Kreuz, um wenigstens sein Roß zu tränken in den Wässern

oberhalb jener Stadt, deren Besitz Peter der Große erträumt und Catharina ihren Enkeln profezeit hat.

Nachdem wir in der improvisirten Officersmenage recht schlecht gegessen und leidlich gut getrunken hatten, machten wir einen kleinen Rundgang durch die zerstörte Stadt. Kasanlik zählte früher fünf Moscheen und zwei griechische Kirchen; alle sind zerstört, die ersteren von den eindringenden Russen, die letzteren von den fliehenden Türken, welche versuchten, Kasanlik im Rückzuge in Brand zu stecken, — die Gärten, welche jedes einzelne Haus umgaben, waren verwüstet, doch blühten überall wieder die Rosen und der Jasmin, das Bild des erwachenden neuen Lebens aus den Ruinen. Die zahlreichen Bazars gaben billige Unterkunft den durchziehenden Truppen oder schachtelnden Juden, die in ungezählter Menge das russische Heer auf dem Kriegszuge begleiteten.

Zwei Brücken führen über den Keri Dere, eine steinerne und eine hölzerne, beide in einem stillen Bogen seine Ufer überspannend — sonst gibt es über Kasanlik wenig zu sagen — höchstens, daß in den wiederbewohnten Häusern auch der alte Schmuß und das Ungeziere wieder eingevoogen sind und dem cultivirten Reisenden keine Nachtruhe gönnen.

Im Hon eines polnischen Juden wurden uns Quartiere angewiesen, nämlich zwei Plätze auf einer, Allen gemeinsamen Pritsche; müde von der langen Fahrt und den wechselvollen Eindrücken des Tages bezog ich mich früh zur Ruhe — ein sanfter Zephyr wehte in den fenster- und thürlosen Raum die duftenden Abendgrüße der Rosen, ich schlief endlich ein und träumte von Insectenpulver.

Das Tagesgrauen fand uns im Sattel; ein immer enger und schlechter werdender Weg zieht gegen den Paß hinan, bei Haskioj schon wechselt die Scenerie der Gegend, die Rosenselder verlieren sich in tiefgrüne Matten, Feigen und Delbäume machen dem Haselstrauch und der Eiche Platz; immer näher rückt man den kahlen zackigen Felswänden des „hohen Balkans“, Wildbäche stürzen und rauschen die zahlreichen Schluchten hinab, eine letzte Biegung der Straße vor Sekerli, und das Rosenthal von Kasanlik liegt hinter uns; weiter geht es zwischen senkrecht abfallenden Gneisfels an herrlichen Triften vorüber dem kleinen verfallenen und zerstörtem Dorfe Schipta zu, welches den Südensausgang des großen Balkanüberganges schließt, um dessen Besitz die Russen wochenlang mit den Sturmkolonnen Suleyman Pascha's ringen mußten. Zwischen Fels und Baumgrün lag es da, verlassen und zerstört, nur eine kleine Abtheilung russischer Sappeure war außerhalb des Dorfes auf einem Trift mit der Aufriktung eines Knochenhauses beschäftigt, das zeugen soll, daß hier, fern ab ihrer Heimath, in Frieden zusammenruhen: Die rauhen Söhne des russischen Nordens — die Anatolier und Egyptier des sonnen durchglühenden Südens; sie alle deckt eine Erde, über alle breitet sich dieselbe tiefgrüne Matte, alle haben denselben Feldentod gefunden: der strenggläubige Moslim und der orthodoxe Russe.

Vom Fort Nicolai an wird die Gegend immer wilder, hier und da sieht das Auge durch Felspalten auf grüne Halden und niedere vereinzelte Ferkengruppen; die Nachtigallen, die um Kasanlik so lieblich uns ihren Morgenruß zugeschlagen, waren weit unten in ihren Rosen- und Lorbeerhainen geblieben — nur zahllose Kasgeier kreischten uns von den öden Felsen entgegen — sonst herrschte Stille und Trauer in dieser großartig melancholischen Natur. Schweigend erreichten wir um 9 Uhr die Karaula, welche an der Wasserscheide des Schiplapasses steht (695 Meter Seehöhe) nochmals blickten wir zurück auf die Felswände, welche die Aussicht versperren, in's freundliche Thal mit seinen Rosen und Nachtigallen; dann ging's weiter — bergab gen Gaborwa.

N. T.

### Buntes.

**(Die Visitenkarte.)** Eine Frau, geistreich und schön, duldete die Courmacherei eines Herrn, dem man jene beiden Eigenschaften nicht gerade nachsagen konnte. In ihrer Abwesenheit hatte er eben eine Karte eingereicht. „Ach,“ rief



## Abfahrt der Posten

von Cilli nach:

Sachsensfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Mättig,  
Trojana, Lufwetz, Bir, Raibach um 5 Uhr Früh.  
Fraßlan, Fraßberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr  
Früh.  
Wöllan, Schönstein, Miffling, Windischgraz um 5  
Uhr Früh.  
Neuhaus um 12 Uhr Mittags.  
Hobenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.  
Sachsensfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 1 Uhr  
5 N. Nachm.

## Ausverkauf

von 160—

## Herren- und Knaben- Kleidern

zu tief herabgesetzten Preisen wegen Räumung des  
Locales in dem Geschäfte

### Hauptplatz No. 2.

Zugleich gebe ich den Herren P. T. Kunden be-  
kannt, dass ich in meinem Hause, Herrngasse No. 8,  
ein grosses Lager in- und ausländischer Stoffe führe.  
Bestellungen werden prompt und billigst effectuirt.  
Auf eleganten Schnitt nach der neuesten Façon wird  
die grösste Sorgfalt verwendet. Hochachtungsvoll

**Eduard Weiss,**

Herrenkleider-Confectionsgeschäft.

Im Haus Nr. 75, Gratzergasse ist eine

## kleineren Wohnng

mit 3 Zimmer, sammt schöner Küche, Keller, allsogleich  
zu beziehen. 281—2

**Bergmann's**

## Sommersprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen.  
empf. à Stück 45 kr. Apotheke Baumbach's  
Erben. 147

In der Gemeinde Tüchern wird ein

## Beamter

mit monatlich 20 fl. Gehalt, nebst freier Wohnung  
und jährlichen Holzrelutum von 10 fl. aufgenommen.  
Für die Todtenbeschau wird separat honorirt. Ge-  
suche bis längstens 30. Juni d. J. zu richten an das  
266—2

Gemeindeamt Tüchern.

Das beste Blut- und Säftereinigungsmittel

## Breslauer Universum

direct vom Apotheker Oscar Silberstein in  
Breslau bezogen, halten in Flacons à 2 fl. stets  
vorräthig: 254—6

in Cilli Apotheker

**J. Kupferschmid,**

in Genobitz Apotheker

**Jos. Pospischil.**

Gesucht wird ein

## cautionsfähiger Kellner

oder Kellnerin.

Anfrage im Hause Postgasse Nr. 28. 271—2

Grosses Lager von echten

## Briefmarken, Raritäten u. Ganzsachen

aller Länder der Welt,

sowie 279—1

Kataloge zu den billigsten Preisen.

Commissionslager zu errichten gewünscht.

**Carl Otto,**

Markenlager in Cilli, Bahnhofgasse 99.

Täglich zu Mittag frisches Luxusgebäck zu haben in  
der Bäckerei des **A. Gassner, Postgasse Nr. 26.**  
Auf Verlangen der P. T. Kunden wird das Gebäck in  
das Haus gestellt. Auch sind stets vorräthig Semmel-  
brösel feinste Qualität per Liter 16 kr. Um gütigen  
Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

**A. Gassner,**

Bäckermeister.

282—2

Güter, Villen, Häuser, Oeconomien, Weingärten,  
industrielle Unternehmungen etc. etc.

werden durch das

concessionirte Vermittlungs-Bureau Plantz, Cilli

zu den billigsten Preisen angeboten, woselbst auch  
diesbezügliche Auskünfte gerne ertheilt werden, so auch  
jedes in mein Fach einschlagende Geschäft reellst  
besorgt wird. —4

## FrISCHE Mineralwässer

und

## frischer Spitzwegerich-Saft.

Ein vorzüglich bewährtes Mittel gegen Husten  
Heiserkeit, Athembeschwerden etc. ist stets vor-  
räthig zu haben in der Apotheke des **J. Kupfer-  
schmid**, „zur Mariahilf“, Cilli. Preis per Flasche  
50 kr. ö. W. 275—3

## Französischen Unterricht

ertheilt ein sich in der Hauptstadt der französischen  
Schweiz durch viele Jahre aufgehaltener mit den besten  
Zeugnissen versehener Mann, nach der neuesten Me-  
thode, nach welcher der Erfolg nach 1½ Jahren ge-  
sichert ist. Offerte mögen möglichst bald an die Ex-  
pedition dieses Blattes gerichtet werden. 289—

## Echter Weinessig

in Flaschen von mindestens 10 Liter, per Liter 16 kr.,  
Flaschen zum Selbstkostenpreise, zu haben bei

**Josef Pallos,** 284—1

Weinhandlung, Cilli, Grafegebäude.

## Blauen Dünger-Feldgyps

in grossen und kleinen Partien, zum niedrigsten Preise,  
verkauft

284—4

**F. Kapus in Cilli.**

# An die Bewohner von Cilli!

Die Freiwillige Feuerwehr unserer Vaterstadt begeht heuer die

## Feier ihres zehnjährigen Bestehens.

Die Bewohner Cilli's werden ihren Sympathien für ein Institut, welches, wie kaum ein ande-  
res, in der selbstlosesten und aufopferndsten Weise Hab und Gut der Mitbürger zu schützen sich zur  
ersten Aufgabe macht, zweifellos bei dieser Gelegenheit Ausdruck geben, und es hat sich bereits ein  
aus Damen und Herren bestehendes Comité gebildet, mit der Absicht, die nötigen Mittel zu Stande zu  
bringen, auf dass es der Stadt Cilli möglich werde, ihrer Feuerwehr ein ebenso praktisches als schönes  
Geschenk in der Form einer Stadtfahrspritze zu geben.

Bewohner von Cilli! Wir bitten Euch, fütget zu den vielen Opfern, die ihr am Altare des  
Gemeinsinnes gerne und freudig bringt das neue: unterstützt uns in unserem schönen Streben!

Die Damen des Comité's werden im Laufe der nächsten Woche mit dem Sammeln von Bei-  
trägen beginnen, welche in der „Cillier Zeitung“ mit dem besten Danke quittirt werden.

CILLI, am 3. Juni 1881.

Das Comité.

**Eingefandt.**

Die Resultate der ausgezeichneten Pulver, die Herr P. durch göttliche Eingebung zum Wohle der leidenden Menschheit zu bereiten so glücklich war, sind so mannigfaltig, daß sie jeder Beschreibung spotten. Die verschiedenen Leiden und Schmerzen eines

**Magenkranken,**

die ich leider von A bis Z durchgemacht, sind wie durch Zauberkrast nach kurzem Gebrauch dieser Kur spurlos verschwunden. Meine geschwundene Kraft nahm zusehends wieder zu, Appetit und Stuhl wurde wieder normal, Stiche und Blähungen im Magen, Krämpfe und Verstopfung hörten gänzlich auf. Meine Lebenszeit werde ich nicht aufhören, Herrn P. als meinen Lebensretter zu segnen und dankbaren Herzens zu gedenken.

Neutra (Ungarn). Joseph Abeles, autorisierter Rabbiner u. Hauptlehrer.

N. S. Alles Nähere über diese Kur und deren Einleitung befindet sich in der Broschüre „Magen- und Darmkatarrh“, welche gegen Einsendung von 20 Kr. in Postmarken durch Popp's Poliklinik in Heide (Holstein) versandt wird. Ein Auszug derselben kostenfrei.

**Wilhelm's**  
römisches, altbewährtes, echtes  
**Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-,  
Universal-  
Heil- und Fluss-Pflaster.**

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm. kais. Majestät privilegiert. Die Kraft und Wirkung dieses Pflasters ist besonders günstig bei tiefen, zerrissenen Stieh- und Stichwunden, bösarigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsen- und Hautgeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Hühneraugen, Quetschungen, erfrorenen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden.

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des Franz Wilhelm.

Eine Schachtel kostet 40 Kr. ö. W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. ö. W. Auch zu haben in

Cilli Baumbach'sche Apotheke,  
„ bei Jos. Kupferschmid, Apotheke.

**Tapeten**

neuester Gattung,

in stylvollen, Blumen und orientalischen Dessins, von den einfachsten bis elegantesten, und zwar in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour, Leder und Stoff-Imitationen, mit passenden Plafonds wie auch allen hiezu nöthigen Decorations-Gegenständen. Anempfehlenswerth für Wohnungen, Hôtels, Café's etc. in grösster Auswahl, bei

**Philipp Haas & Söhne**

Herrengasse **GRAZ** Landhaus

NB. Auf Verlangen wird auch die Spalirung der Tapeten nach Auswärts durch verlässliche und gewandte Tapezierer, prompt und billigst besorgt.

Tapeten-Musterkarten stehen zu Diensten. Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen, bereitwilligst. 164—12

Balsam. aromat. Salicyl-Mundwasser

60 Kr.,

Schönendes Salicyl-Zahnpulver

50 Kr.,

unentbehrliche Toiletteartikel,

welche sich bereits durch ihre vorzügliche Wirkung einen bedeutenden Ruf erworben haben, empfehlen wir bestens zur Konservirung der Zähne und Erweichung des Zahnfleischs, ferner zur Beseitigung aller schmerzhaften Zahnweiden, der unangenehmen Gerüche aus dem Munde und des Zahnweines.

Haupt-Depot: J. WEISS, Mohren-Apotheke,  
Wien, Tuchlauben Nr. 27.

Graz: Jos. Purgleitner.

**Winter-Cur.**

**Wilhelm's**  
antiarthritischer antirheumatischer  
**Blutreinigungsthee**

von

**Franz Wilhelm**

Apotheker in Neunkirchen (N. D.),

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen, veralteten hartnäckigen Lebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautauschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwären, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- u. Gelenkschmerzen, Magenbräuen, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsenanschwellung und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungs-schreiben bestätigt wird. Zeugnisse a. Verlangen gratis.

Badete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 Gulden, Stempel und Packung 10 Kr., zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in Cilli, Baumbach'sche Apotheke, Jos. Kupferschmid, Apotheke. 470

**Frühjahrs-Cur.**

Ein im besten Betrieb stehendes

**Einkehr-Wirthshaus**

in einer Vorstadt Cilli's ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ertheilt d. Exp. d. Bl. 253—3

Kaiserl. königl. auschl. priv.

**Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Sedativ**

**„BASSORIN“**

von

**Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,**

das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem auschl. Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, besänftigend wirkt in Nervenschwäche, Nervenleiden, Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nervösen Gichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreiben, Muskelweiden, Gesicht- und Gelenkschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Märschen (k. k. Militärs, Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Plügerl sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. ö. W. Für Stempel nebst Verpackung 20 Kr. separat.

Auch zu haben in  
Cilli Baumbach'sche Apotheke,  
„ bei Jos. Kupferschmid, Apotheke.

**Nachruf.**

Die in St. Leonhard und Umgebung wohnenden Mitglieder des Militär-Veteranen-Vereines „Erzherzog Friedrich“ erachten es für ihre besondere Pflicht, dem von hier geschiedenen, gegenwärtig in Cilli weilenden Advokaten, Herrn

**Dr. Johann Stepischnegg,**

Ehrenmitglied des genannten Vereines, für den bereitwilligen Beitritt, sowie auch für die dem Vereine wiederholt zu Theil gewordene kräftige Unterstützung den tiefgefühltesten Dank auszusprechen und zu versichern, dass sich der Verein dieses hochherzigen Gönners stets auf das Angenehmste erinnern wird.

St. Leonhard, am 31. Mai 1881.

273—1

Im Namen der Vereinsmitglieder:

**Der Vertrauensmann.**

**Die ungarisch-französische  
Versicherungs-Actien-Gesellschaft**

(Franco-Hongroise)

Actien-capital von 8 Millionen Gulden in Gold

versichert:

1. gegen Feuer-, Blitz-, Dampf- und Gas-Explosions-Schäden;
2. gegen Chromage, d. h. Schäden durch Arbeitseinstellung oder Entgang des Einkommens in Folge Brandes oder Explosion;
3. gegen Bruch von Spiegelglas;
4. gegen Transportschäden zu Wasser und zu Land;
5. auf Valoren, d. i. Sendungen von Werth-Papieren aller Art und Baargeld per Post zu Land und zu Wasser;
6. auf das Leben des Menschen, auf Capitalien mit und ohne anticipativer Zahlung der versicherten Summe auf Renten, Pensionen und Ausstattungen.

Das bedeutende Actien-Capital gewährt den Versicherten vollständige Garantie. Vorkommende Schäden werden prompt, coulant abgewickelt und ausbezahlt, ebenso werden den P. T. Versicherungsuchenden die weitgehendsten Begünstigungen eingeräumt. Versicherungs-Anträge werden entgegengenommen und alle gewünschten Aufklärungen ertheilt sowohl bei der gefertigten General-Agentenschaft, als auch bei den Agentenschaften in allen Orten des Landes.

Reservefond 1 Million Francs.

Die Gesellschaft anerkennt im Sinne der Policen-Bedingungen für alle in Cisleithanien übernommenen Versicherungen das Forum der k. k. ordentlichen Gerichte des Ortes, wo die Police, beziehungsweise der Erneuerungschein ausgestellt worden ist.

Die General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz, Radetzkystrasse 8.  
Jacob Syz m/p.

Die Hauptagentenschaft für Cilli & Umgebung befindet sich bei Herrn Gustav Gollitsch, Hauptplatz in Cilli. 272—6



**Haupt-Gewinn**  
ev.  
**400,000 Mark.**

**Glücks-  
Anzeige.**

Die Gewinne  
garantirt  
der Staat.  
Erste Ziehung:  
15. und 16. Juni.

**Einladung zur Betheiligung an den  
Gewinn-Chancen**

der vom Staate Hamburg garantirten grossen  
Geld-Lotterie, in welcher über  
**9 Millionen 600,000 Mark**  
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-  
Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Lose ent-  
hält, sind folgende, nämlich:  
Der **grösste** Gewinn ist ev. **400,000 Mark**

- |                            |                                |
|----------------------------|--------------------------------|
| Prämie <b>250,000 M.</b>   | 5 Gew. à <b>4000 M.</b>        |
| 1 Gew. à <b>150,000 M.</b> | 105 Gew. à <b>3000 M.</b>      |
| 1 Gew. à <b>100,000 M.</b> | 263 Gew. à <b>2000 M.</b>      |
| 1 Gew. à <b>75,000 M.</b>  | 12 Gew. à <b>1500 M.</b>       |
| 1 Gew. à <b>50,000 M.</b>  | 2 Gew. à <b>1200 M.</b>        |
| 2 Gew. à <b>40,000 M.</b>  | 631 Gew. à <b>1000 M.</b>      |
| 3 Gew. à <b>30,000 M.</b>  | 873 Gew. à <b>500 M.</b>       |
| 4 Gew. à <b>25,000 M.</b>  | 1050 Gew. à <b>300 M.</b>      |
| 2 Gew. à <b>20,000 M.</b>  | 60 Gew. à <b>200 M.</b>        |
| 12 Gew. à <b>15,000 M.</b> | 100 Gew. à <b>150 M.</b>       |
| 1 Gew. à <b>12,000 M.</b>  | 28860 Gew. à <b>138 M.</b>     |
| 24 Gew. à <b>10,000 M.</b> | 3900 Gew. à <b>124 M.</b>      |
| 5 Gew. à <b>8,000 M.</b>   | 75 Gew. à <b>100 M.</b>        |
| 3 Gew. à <b>6,000 M.</b>   | 7800 Gew. à <b>94 u. 67 M.</b> |
| 54 Gew. à <b>5,000 M.</b>  | 7850 Gew. à <b>40 u. 20 M.</b> |

und kommen solche in wenigen Monaten in 7  
Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die **erste Gewinnziehung** ist amtlich  
auf den

**15. und 16. Juni d. J.**

festgestellt und kostet für diese erste Ziehung  
das ganze Original-Los nur **3 fl. 50 kr.**  
das halbe Original-Los nur **1 fl. 75 kr.**  
das viertel Original-Los nur **88 kr.**  
und werden diese vom Staate garantirten Ori-  
ginal-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen  
frankirte Einsendung des Betrages selbst  
nach den entferntesten Gegenden von mir ver-  
sandt. 497—

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben  
seinem Original-Lose auch den mit dem Staats-  
wappen versehenen Original-Plan gratis und  
nach stattgehabter Ziehung **sofort** die amtliche  
Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.

Die **Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder**  
erfolgt von mir **direct** an die Interessenten **prompt**  
und **unter strengster Verschwiegenheit.**

Jede Bestellung kann man einfach auf eine  
Posteinzahlungskarte oder per recom-  
mandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen  
vertrauensvoll an 181

**Samuel Heckscher sen.,**  
Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

Dampfmaschinen, Pumpen a. Art,  
Feuerspritzen,  
Mahlgänge, Gattersäge-Feilen,  
Transmissionen,  
schmied- und gusseiserne Röhren  
empfehl

**S. JUHASZ**  
in **Graz.**

Die Preise  
wurden bedeutende ermässigt.

**Nach Hilfe Suchend,** durchfliegt mancher  
Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der  
vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen?  
Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Grösze;  
er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade  
das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen ver-  
meiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will,  
dem rathen wir, sich von **Karl Gorischek, R. K.**  
**Universitäts-Buchhdlg., Wien, I. Stefansplatz 6**  
die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen,  
denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten  
Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen,  
so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das  
Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits  
in 450. Auflage erschienene Broschüre wird **gratis**  
und **franco** versandt, es entstehen also dem Be-  
steller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine  
Postkosten.

# Mathematische Unterrichtsbriefe.

Für das Selbststudium Erwachsener.

== Probebriefe à 60 kr. Ö.-W. ==

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Diese, mit besonderer Berücksichtigung der angewandten Mathematik und unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner und Gelehrten von **W. Burckhardt** bearbeiteten Unterrichts-Briefe werden Vielen, namentlich den Angehörigen praktischer Berufszweige hochwillkommen sein. Sie sind der erste Versuch, ein Selbst-Unterrichtswerk der mathematischen Disciplinen zu schaffen, und für ihre Vortrefflichkeit spricht die einstimmige lobende Anerkennung sowohl der Presse als der masgebenden wissenschaftlichen Autoritäten. Das Privatstudium der Mathematik, welches bisher nur durch zeitraubende und kostspielige Unterrichtsstunden möglich war und deshalb ein Privilegium einer bevorzugten Kaste blieb, ist durch dieses Werk zum Gemeingut des ganzen Volkes gemacht worden.

**Bibliographisch-artistische Anstalt zu Leipzig.**

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

# Illustrierte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.  
Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.

## Danksagung.

Vor vier Jahren hat sich mein verstorbener Mann **Heinrich Pototschnig**, Glashändler, bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Gresham“ mit 3000 fl. auf Todesfall zu meinen Gunsten versichert.

Herr **Valentin Zeschko**, Generalrepräsentant dieser Gesellschaft in Laibach, hat mir diesen Betrag auf das Prompteste ohne jeglichen Abzug ausbezahlt.

Ich spreche der Gesslschaft öffentlich meinen innigsten Dank aus — die so wohlthätige Lebensversicherung, welche die Zukunft der Familie sichert, Jedermann wärmstens empfehlend.

Laibach, am 28. Mai 1881. 274—1

**Johann Mathian** **Anna Pototschnig.**  
als Zeuge.

## „THE GRESHAM“

**Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.**  
Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

### Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1878 bis incl. 30. Juni 1879.

Activa	fr. 66,576.023-90
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	13,628.70-42
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	96,343.390—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für	58,310.600.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 26 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	945,000.000.—

stellt.

Vom 1. Juli 1879 bis incl. 30. Juni 1880.

Activa	fr. 70,623.179-50
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	14,077.985-10
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	105,349.613-85
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	58,733.650.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 27 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	1,003,700.000—

stellt.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischte und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Policen den Rückkauf für Policen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Policen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzirte Policen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind. 64—12

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem  
**General-Agenten für Krain und Südsteiermark.**  
**Valentin Zeschko,**  
Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

Einkauf von Altseisen.

Einkauf v. Metallen u. Maschine.

**Heute Sonntag den 5. Juni**  
**Garten- und**  
**Kegelbahn-Eröffnung**  
 im  
**Brauhaus „zur gold. Krone“,**  
 ebenso  
**Eröffnung des Bierkellers**  
 am **Laisberge.**

**Hôtel weisser Ochs.**

Pfingstmontag den 6. Juni 1881

**CONCERT-SOIRÉE**

der  
**Cillier Musik-Vereins-Capelle.**

Anfang 8 Uhr. — Entrée 25 kr.

Gleichzeitig beehre mich höflich anzuzeigen, dass mein Garten vom 1. Juni 1881 an zum geneigten Besuche bereit steht und dass ich vorzügliches Reinighausener Märzenbier ausschänke. 265—2

Hochachtungsvoll **Raimund Koscher.**

**Pfingstsonntag & Montag**  
**Concert Hôtel gold. „Löwen“**

von

**Jos. Steidler sammt Gesellschaft**

aus **Danzer's Orpheum in Wien.**

Mit ganz besonders gewähltem Programm.

Entrée 30 kr. 293—1

**Gasthaus „zur Linde“**

an der Tücherer Strasse

empfiehlt dem geehrten P. T. Publicum vorzüglichem **Genobizer**, der Liter 40 kr., echten **Fünfkirchner Rothwein**, der Liter 40 kr., sehr guten **neuen Wein**, der Liter 24 kr. Auch ist stets für **kalte Speisen** und **Backhühner** gesorgt. 286—1

**Anzeige.**

Endesgefertigter erlaubt sich den geehrten Kunden und dem P. T. Publicum bekannt zu geben, dass ich meine

**Buchbinderei**

vom Hauptplatze Nr. 101 in die

**Postgasse Nr. 46**

im einst Geigerschen Hause verlegt habe.

Hochachtungsvoll

**Adam Sarnitz,**

Buchbinder.

280—2

**Cilli.**

288—3

Vorzüglich gute

**Tischweine**

aus den besten Weingebirgen Südsteiermarks sind zu verkaufen. Das Nähere **Herrengasse 6, 1. Stock.**

**Solider politirter Kredenzkasten 15 fl.,**  
**Kinderbett mit Bettzeug 12 fl.**

Anfrage:

**Dirmhirn'sches Haus,**

II. Stock. 292—1

**Eine Wohnung,**

bestehend aus einem schönen Zimmer und Küche ist bei Herrn **Sluga**, Gartengasse, vom 1. Juli an zu beziehen. 290—2

Das 1. Stock hohe

**Eckhaus**

in der Herrengasse No. 21 wird sofort unter den billigsten Bedingungen wegen Abreise verkauft. Anfrage bei der Hausfrau im 1. Stocke. 280—1

**Magazin und Stall**

264—2

sind Hauptplatz Nr. 109 sofort zu vergeben.

**500 Gulden**

411—13

zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rösler's Neffe**, Wien, I. Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

**Zwei möblierte Zimmer**

mit separatem Eingang sind zu vermieten **Hauptplatz 108.**

**Eine Wohnung**

mit **4 Zimmern**, sammt allem Zugehör, ist zu den billigsten Bedingungen zu vermieten. **Cilli, Wienerstrasse No 7.** 50—

Auskunft bei Hr. **Karl Pühl**, Sattlermeister nebenan.

Zu verkaufen mehrere

**4sitzige Glaswägen**

und

**halbgedeckte Zweispännerwägen**

bei

256—3 Sattlermeister **Karl Pühl**, in Cilli.

Die mit den neuesten und modernsten Lettern und vorzüglichsten Maschinen ausgestattete

**Buchdruckerei**

empfiehlt sich zur Uebernahme von Druckerarbeiten aller Art bei schneller und schöner Ausführung sowie mässiger Preise. Dringende kleinere Aufträge innerhalb Tagesfrist.

**BUCHDRUCKEREI**

von

**JOH. RAKUSCH**

**CILLI,**

Herrengasse No. 6.

**Leih-Bibliothek**

über 3000 Bände, enthält schöne Romane. Cataloge stehen hierüber zu Diensten.

**Verlagshandlung**

enthält Drucksorten für Gemeinde-, Kirch- und Pfarrämter, Schulen, Handels- und Gewerbetreibende.

Dieselbst werden auch Abonnements und Inserate für die Grazer „Tagespost“ und die „Wiener Allgemeine Zeitung“ entgegengenommen.

**Bade-Eröffnung.**

Ich beehre mich hiemit höflichst anzuzeigen, dass ich meine

**Sann-Badeanstalt**

am diesseitigen Ufer vollständig neu hergerichtet und bereits eröffnet habe.

Indem ich hievon meine ergebnste Anzeige mache, bitte ich um zahlreichen Zuspruch

Hochachtungsvoll

287—1

**Peter Krainz.**

Abonnement für die ganze Saison 5 fl., Einzelbad 10 kr.

Stunde für Herren täglich von 8—10 Uhr Vormittags und von 6 Uhr Nachmittags an.

**DANKSAGUNG.**

Für die so vielen Beweise herzlicher Theilnahme sowohl während der Krankheit, als auch für die überaus zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse des nun in Gott ruhenden Herrn

**JOHANN PLENTL,**

insbesondere aber den Spendern der Kränze, sagen den innigsten tiefgefühltesten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

CILLI, 3. Juni 1881.

285—1